

## Hornbacher Losungsandacht

15.05.2026

Jer 50,5

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Kevin Höh und ich sende Euch Grüße aus Wiesbaden.

*„Kommt, wir wollen uns dem HERRN zuwenden zu einem ewigen Bunde, der nimmermehr vergessen werden soll!“*

Diese Worte sind im 50. Kapitel des Buches des Propheten Jeremia überliefert. Jeremia verkündigt sie dem Volke Gottes als die Worte des Schöpfers selbst. Denn so möchte Gott, dass sein Volk spricht. Nach Jahren des Exils und der Knechtschaft in Babylonien, will Gott sein Volk heimführen.

Dieses Volk soll nicht verzweifeln. Es soll nicht seinen Mut verlieren.

Es soll aufrecht gehen, zurück nach Israel. Nach Hause.

Zweifel. Unsicherheit. Die Unfähigkeit, aufrecht zu gehen. Das sind Gefühle, die dem Volk nicht fremd waren. Wie haben die Menschen reagiert? Waren sie frohen Mutes? Haben sie Jeremia Glauben geschenkt?

Sicherlich hatten viele Menschen Angst. Angst vor dem, was noch kommen wird. Weil sie es noch in den Knochen spürten, was bereits alles geschehen war. .

Auch heute spüre in Gesprächen mit vielen Menschen Ängste und Unsicherheiten bezüglich der Zukunft. Und das ist mehr als verständlich.

Aber heute rufen viele Menschen nicht nach Gott. Er findet im Leben kaum noch statt, christliche Feiertage geraten in die Nützlichkeitsprüfung und Lieder werden immer weniger gesungen.

Doch das Bedürfnis nach Liebe, nach Geborgenheit und Orientierung ist nicht verschwunden. Es wird anders aufgefüllt. Politische Ideologen spielen sich auf, zerren an den Menschen und versuchen, durch Manipulation die Herzen und Emotionen zu gewinnen.

Es ist verführerisch, jenen zu folgen, die einfache Lösungen für komplexe Themen versprechen – die Menschen aber gerade dann alleine lassen, wenn die Illusion schneller Rettungen wie Seifenblasen zerplatzt.

Und manchmal kocht sie auch in mir hoch, diese Angst, die ich spüre und doch so schwer in konkrete Worte fassen kann.

Gott rechnet mit dieser Angst. Weil er uns kennt und weiß, wie wir Menschen ticken. Deshalb hat er Jeremia geschickt, seinem Volk nicht das Blaue vom Himmel zu versprechen, sondern Mut zu machen.

Und genau deshalb ist er selbst Menschen geworden. Er ist am Kreuz gestorben, hat den Weg durch den Tod auf sich genommen und diesen letzten Feind am dritten Tage besiegt.

Dieses Geschenk schenkt mit Kraft und Zuversicht. Es richtet mich auf und fordert mich heraus, mir dessen gewahr zu sein. Denn Gottes Wort entfaltet nicht dort seine Bedeutung, wo

alles gut und problemfrei ist, sondern gerade dort, wo mein Gewissen herausgefordert wird, wo Zweifel aufkommen. Wo ich so etwas Abstraktes zu tragen habe wie Verantwortung.

Verantwortung - nicht allein gegenüber anderen, sondern in erster Linie gegenüber mir selbst. Dass ich trotz Unsicherheit und mitunter auch Angst nicht vergesse, dass ich von Gott bedingungslos angenommen bin.

Und genau dieser Glaube stärkt mich in dieser Welt. Darauf kann ich aufbauen. Aktiv werden. Gestalten.

Ich brauche mir von niemandem einreden zu lassen, dass die Art wie ich denke, fühle, liebe oder lebe unangemessen, gar falsch oder schädlich sei. Weil alles dies bei Gott bedeutungslos ist. Weil Gott nicht mit dem Finger auf mich zeigt, nicht hinter meinem Rücken tuschelt oder Pläne schmiedet.

Und ich muss niemanden blind und kompromisslos als Autorität anerkennen, weil ich weiß, dass gerade über dem vermeintlich mächtigsten Menschen jemand steht, der mächtiger und allumfassender ist. Dass diejenigen, die nach Macht und Chaos streben, irgendwann fallen und in Vergessenheit geraten werden.

Gott vergisst mich nicht. Und ich möchte auch ihn nicht vergessen. Vielleicht ist Gott nicht die Antwort. Aber er ist es, der es mir möglich macht, Fragen zu stellen. Kritisch zu bleiben. Selbstständig zu denken.

Mich in der Hoffnung behütet zu wissen, die uns mitgegeben worden ist: Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Mag. Kevin Höh, Wiesbaden